

## Herbert Nitsch

„Adrenalin ist ein kontraproduktiver Zustand.“



✍ Autor:  
Stefan Adrian

📷 Fotos:  
Pressefoto

📂 Kategorien:  
Sport  
Lebensart

★ Leserbewertung:  
★★★★★

29.01.2014, Wien. Sein Element ist da, wo sich Seehase und Fuchshai Gute Nacht sagen: Herbert Nitsch, Weltrekordhalter im Apnoe-Tauchen. Im Juni 2012 hat der heute 43-Jährige bei seinem Weltrekordversuch von über 250 Metern vor der griechischen Insel Santorin einen Dekompressions-Unfall erlitten, vergleichbar mit mehreren Schlaganfällen. Er lag danach im künstlichen Koma, saß Monate im Rollstuhl. Sein Gang ist immer noch etwas staksig, und wenn er zu schnell spricht, verschluckt er das eine oder andere Wort. Aber das ist sehr viel mehr, als ihm seine Ärzte zugetraut hatten: Der Weg zurück war schwierig, und er ist es noch. Aber der ehemalige Berufspilot war bereits wieder Schnorcheln – natürlich in 30 Metern Tiefe. Ein Gespräch über das Trainieren auf der Couch, die Einsamkeit in der Tiefe und den unverbesserlichen Autodidakt in ihm.

**Herr Nitsch, Sie sind 1970 geboren und waren 18 Jahre alt, als der Apnoe-Kultfilm „Im Rausch der Tiefe“ von Luc Besson in die Kinos kam. Ein Zufall?**

Herbert Nitsch: Ich habe den Film damals tatsächlich gesehen, aber ich dachte, das sei reine Fiktion. Erst Jahre danach habe ich erfahren, dass da auch etwas Wahres dran ist.

**Haben Sie sich eher mit dem draufgängerischen Jean Reno oder dem introvertierten Jean-Marc Barr identifiziert?**

Eindeutig mit dem ruhigen Charakter.

**Wann sind Sie zum ersten mal Apnoe getaucht?**

Das war um die Jahrtausendwende in Ägypten, eher durch Zufall. Bei der Anreise wurde mein Gepäck verschluppt, und teilweise auch meine Taucherausrüstung. Seit ich 15 bin, bin ich mit Flasche tauchen gegangen. Durch den Verlust war ich deshalb vermehrt schnorcheln, um mit einer Kamera Unterwasser-Bilder zu machen. Andere Taucher fragten mich: Wie lange kannst du unten bleiben? Wir versammelten uns unter Wasser und ich bin 30 Meter tief abgetaucht. Einer sagte danach, dass ich damit Freitauchen gemacht hätte. Ich kannte den Begriff gar nicht, ich kannte nur Schnorcheln.

**Und dann haben Sie sich informiert.**

Ja, aber es gab nicht viel Information über Apnoe-Tauchen. Damals stand man ja noch am Anfang des Internet. Ich fand heraus, dass sich angeblich in einem Hallenbad in Wien eine Gruppe treffen sollte, aber dem war nicht so. Später war ich bei den österreichischen Meisterschaften und habe dort von nützlichen Internet-Seiten erfahren. Zufällig fand ein paar Tage später eine Meisterschaft in Nizza statt, dem Freitauch-Mekka. Da bin ich dann hin.

*„Ich habe oft mit meinen direkten Rivalen am gleichen Seil Tauchgänge gemacht. Es gibt nicht viele Sportarten, wo man mit dem Gegner trainiert.“*

**Und, wie haben Sie abgeschnitten bei Ihrem ersten Wettkampf?**

Mir war klar, dass ich beim Tieftauchen, der Königsdisziplin, nicht viel zu melden haben würde. Aber beim Streckentauchen war ich ganz gut. Die Veranstalter hatten ein 100 Meter langes Seil in der Bucht ausgelegt, und da ich im Pool mit Wende schon über 100 Meter geschafft hatte, habe ich gefragt: Was ist, wenn ich weiter komme? Also hat der Veranstalter, der mich zu Beginn wie einen Sohn behandelte, das Seil auf 120 Meter verlängert. Die bin ich dann auch getaucht und habe mit den 120 Metern gewonnen, während er mit 80 Metern Zweiter wurde. Von da an hat er kein Wort mehr mit mir gesprochen.

**Sind Apnoe-Taucher eher Einzelgänger oder Teile einer kleinen, besonderen Familie?**

Eher Teile einer kleinen Familie, auch wenn man sich – wie überall – nicht mit jedem versteht. Aber man hilft sich gegenseitig, zumindest die, die zu Wettbewerben gehen. Es gibt auch viele, die nicht zu Wettbewerben gehen. Ich habe oft mit meinen direkten Rivalen am gleichen Seil Tauchgänge gemacht. Einer taucht tief, während die anderen als Sicherheits-Taucher fungieren. Es gibt nicht viele Sportarten, wo man mit dem Gegner trainiert.

**Sie sagen von sich, Autodidakt zu sein...**

In Österreich bin ich zu Beginn nicht gerade auf Freunde gestoßen. Auch die Franzosen sind eine sehr eingeschworene Gemeinschaft. Also habe ich quasi mein eigenes Training erfunden. Ich habe nicht wie die Franzosen, die am Meer leben, ständig trainiert, sondern überlegt, wie ich effizient trainieren kann. Dadurch habe ich sehr viel weniger trainiert als andere.

**Was heißt das konkret?**

Ich habe nur speziell für den Wettkampf trainiert. Über das Jahr gesehen habe ich generelle Fitness und Ausdauer betrieben – und dann eine Woche vor dem Wettkampf mit Couchtraining begonnen.

**Couchtraining?**

Ich nenne es so, weil es nichts mit Wasser zu tun hat. Es ist sehr einfach: Ich lasse eine Sitcom im Fernsehen laufen und halte die Luft an. Das habe ich jeden Tag eine gute Stunde gemacht, sechs Tage in der Woche. Und dann gehe ich zum Wettkampf.

**Angenommen, ich sitze auf dem Sofa und probiere das auch: Wie sollte ich anfangen? Die Luft anhalten und langsam rauslassen?**

Nein, Rauslassen tut man prinzipiell nie, außer eventuell kurz vorm Auftauchen. Couchtraining ist sehr zielorientiert. Die ersten fünf Tage denke auch ich: Das wird

nichts. Obwohl ich es schon mehrmals gemacht habe, denke ich mir immer wieder, dass das nichts bringt. Und nach einer Woche geht es auf einmal. Es gibt viele, die durchgehend trainieren. Ich bin hingegen der Meinung, dass man in Phasen trainieren sollte. Man kann nicht gleichzeitig Luft-Anhalten und Kraft trainieren. Ich mache Kraft, dann Ausdauer, dann Luft-Anhalten. Und während des Luft-Anhaltens mache ich weder Kraft- noch Ausdauer-Training. Denn wenn ich zu lange das Luft-Anhalten trainieren würde, hätte ich keine Zeit für Kraft und Ausdauer. Man trainiert seine Muskeln nicht vernünftig, wenn man Sauerstoffmangel hat. Das klingt logisch, machen aber trotzdem nur die wenigsten.

*„Apnoe-Tauchen ist keine Extremsportart. Mountainbiken, Base-Jumping oder Rallye sind weitaus unberechenbarer und extremer.“*

### **Ist es üblich, dass Apnoe-Taucher später zu ihrem Sport kommen und nicht schon im frühen Teenager-Alter damit beginnen?**

Viele kommen später dazu, denn um wirklich gut zu sein, braucht man mentale Stärke. Die hat man erst, wenn man älter ist. Mit mentaler Stärke meine ich die Kontrolle über den Körper. Es kommen auch viele vom Speerfischen.

### **Was keine sonderlich akzeptierte Methode des Fischfangs ist.**

Das mag gesellschaftlich verpönt sein. Dieses Stigma hat das Speerfischen meiner Meinung nach aber zu Unrecht. Würden alle so fischen, gäbe es keine Überfischung. Außerdem essen viele Menschen Fisch, und wie werden die gefangen? Sie werden aus dem Wasser gezogen und liegen gelassen, bis sie ersticken. Auch nicht sehr schön.

### **Die Atemtechnik ist das eine; aber muss man beim Tauchvorgang nicht vor allem die natürliche Urangst unterdrücken, in die Dunkelheit abzudriften?**

Das Wichtigste ist Entspannung. Die Angst ist viel größer, wenn man nicht jung begonnen hat. Wenn man quasi damit aufwächst, ist die Angst geringer. Aber es geht primär darum, ruhig und gelassen zu sein. Damit man im Wettkampf keinen Stress hat, wenn Juroren, Zuschauer und alle Augen auf einen gerichtet sind. Adrenalinausschüttung ist schlecht.

### **Ein Missverständnis also: Bei Apnoe geht es nicht um den Kick, weil Adrenalin das Gegenteil von dem ist, was man braucht?**

Genau das Gegenteil. Adrenalin ist ein kontraproduktiver Zustand. In meinen Augen ist Apnoe-Tauchen auch keine Extremsportart. Wenn man es vernünftig macht, ist es nicht gefährlich. Mountainbiken, Base-Jumping oder Rallye sind weitaus unberechenbarer und extremer. Ich bin auch noch nie Fallschirm gesprungen.

### **Wie lange kann man Apnoe-Tauchen auf hohem Niveau generell machen?**

Im Vergleich zu anderen Sportarten sind Apnoe-Taucher grundsätzlich älter. Gerade weil die mentale Stärke wichtiger ist als die körperliche. Und man ist mental stärker, wenn man älter ist.

### **Ich bin 38, rauche seit 20 Jahren, trinke Alkohol und mache regelmäßig Sport. Könnte ich noch einsteigen?**

Getrunken habe ich auch immer. Geraucht nie, höchstens gelegentlich gekifft. Aber Alkohol schadet weitaus weniger als Rauchen, eher sogar im Gegenteil, weil es den Tiefenrausch in gewisser Weise simuliert. Ein befreundeter Seiltaucher und ich haben mal eine Scherzstudie betrieben: Wir haben unter Freitauchern gefragt, wie stark ihre Narkose beim Tiefenrausch ist und wie viel Alkohol sie trinken. Und da gab es einen, der hatte ziemliche Probleme mit dem Tiefenrausch – dabei trinkt er überhaupt nichts.

### **Was ist der mysteriöse Tiefenrausch genau?**

Das meiste, was man vom Tiefenrausch kennt, ist falsch. Es ist, wie wenn man ein paar Bier trinkt und mit dem Auto fahren möchte. Die Polizei hält einen an, und man sagt: Ich habe nichts getrunken. Man tut, als wäre man stocknüchtern. Genau das möchte man beim Tieftauchen auch erreichen. Man ist durchaus beeinträchtigt, aber man versucht, zurecht zu kommen und logisch zu handeln. Beim Flaschentauchen ist der Tiefenrausch bei etwa 40 Metern erreicht, es ist ein schleichender Übergang. So, wie man auch nicht weiß, ob man schon eingeschlafen ist oder nicht.



### **Wie viele Apnoe-Tauchgänge sind pro Tag möglich?**

Einer auf maximale Tiefe. Die meisten machen einen Tag Pause. Ich mache das nicht, weil ich es nicht als Training betrachte, sondern als eine Adaption – an die Tiefe, an das Element Wasser. Ich tauche ausgeatmet ab, auf 15 Meter, und stretche dann das Zwerchfell. So simuliere ich mehr Druck, als tatsächlich der Fall ist. Damit das Blut aus den Extremitäten zurückströmt und damit quasi das Zusammendrücken in der Lunge verhindert.

## **Die Lunge schrumpft beim Freitauchen auf Tennisballgröße, heißt es.**

Das wird gerne gesagt. Aber die Lunge ist ja kein Hohlkörper, sondern mit einem Schwamm zu vergleichen. Es gibt keine Standards, durch die man genau wüsste, was beim Apnoe-Tauchen im Körper passiert. Es gibt hier gewisse Erfahrungen und Erkenntnisse unter Freitauchern, aber es bringt nichts, auf die Medizin zu hören. Im Gegenteil: Freitauchen steckt in den Kinderschuhen, in etwa so, als ob man die heutige Fliegerei mit den Tagen der Gebrüder Wright vergleicht. Viele Sportarten sind ausgemessen und ausgereizt, Verbesserungen sind nur noch im Minimalbereich möglich. Aber beim Freitauchen sind noch Riesensprünge drin.

## **Warum?**

Weil gewisse Zusammenhänge und Abläufe nicht bekannt sind oder nicht berücksichtigt werden. Ich war mal bei dem Vortrag eines renommierten Taucharztes des DAN (Divers Alert Network, Anm. d. Verf.). Ich war verblüfft, wie veraltet und falsch sein Wissen war. Er hat ausgerechnet, wie tief man mit einem gewissen Luftvolumen tauchen kann, hat dazu eine Formel genommen – aber dass man Luft für den Druckausgleich braucht, kommt in der Rechnung nicht vor. Dabei braucht man seine Luft zu zwei Dritteln für den Druckausgleich! Mir war wohl klar, dass ein paar Sachen eindeutig nicht richtig sind, aber mir war nicht klar, dass so viel falsch ist.

*„Die Grenze zwischen starker Beeinträchtigung und wirklichem Black-Out liegt nah beieinander.“*

## **Wenn es in die Tiefe runtergeht: Finden da Selbstgespräche statt? Oder hat man irgendwelche abstrakten Bilder vor Augen?**

Ich versuche einen schlafartigen Zustand herbeizuführen und mich auf das Wesentliche zu konzentrieren, denn es gibt verschiedene Phasen, in denen verschiedene Aspekte wichtig sind. Vor dem Abtauchen ist es die richtige Atmung und das Abschalten von der Umwelt – es geht darum, genügend Luft in die Lunge zu bekommen. Dann folgt der Abtauchvorgang, bei dem man sich möglichst wenig anstrengen sollte. Ich schwimme am Anfang bewusst sehr schlampig, es sieht fast faul aus. Alle, die mir zuschauen, wundern sich dabei immer wieder, wie ich mit einer solchen „Technik“ so tief tauchen kann. Aber ich habe das bewusst gewählt, um meine Bauchmuskeln nicht anzuspannen. Die gehören zum Schwimmen wohl dazu, aber auch zum Druckausgleich. Und wenn ich mich verkrampfe oder zu viel Spannung aufbaue, kann ich den Druckausgleich weniger tief und gründlich machen.

## **Kommen wir zum 06.06.2012 und Ihrem Weltrekordversuch vor der griechischen Insel Santorin: Was ist schief gegangen?**

Eine Verkettung von Umständen. Ein Faktor war, dass ich die Organisation größtenteils selber machen musste. Der Sponsor, der den Event vor Ort organisieren wollte, ist kurzfristig abgesprungen. Dadurch hatte ich weniger Zeit zum trainieren. Von über 100 geplanten Trainings-Tauchgängen waren es am Ende fünf. Das war eindeutig zu wenig. Ich habe es teilweise auf die leichte Schulter genommen, teilweise war ich aber auch

von der Maschinerie getrieben. Ich hatte viel Geld investiert, und das wäre verloren gegangen, wenn ich das ganze Ding verschoben hätte. Auch die Medien wären beim nächsten Versuch nicht wieder gekommen. Ich dachte also: Es geht noch, es geht doch. Irgendwann kann man nicht mehr zurück. Das Wetter war auch gegen uns. Ich hatte diesen Ort gewählt, weil er von drei Seiten sehr gut geschützt ist – aber von der vierten hat es halt kräftig geweht.

### **Die Tiefe war nicht das Problem?**

Der Tauchgang war noch das leichteste.

### **Können Sie dem Laien erklären, was dann passiert ist?**

Ich dachte: Schlimmstenfalls erreiche ich keinen neuen Rekord, wenn es schief geht. Höchstens ein gerissenes Trommelfell, das ist unangenehm, heilt aber in einer Woche. Das war für mich das Worst-Case-Szenario. Ich hatte auch viel in die Sicherheit investiert, die Rettungskette durchgespielt und organisiert. Was dann tatsächlich eingetreten ist: Ich wurde aufgrund des Tiefenrausches ohnmächtig, nach dem Erreichen der festgelegten Tiefe und dem anschließenden Auftauchen in etwa 80 Metern Tiefe. Vermutlich jedenfalls. Die Grenze zwischen starker Beeinträchtigung und wirklichem Black-Out liegt da nah beieinander. Mir war das beim Freitauchen vorher noch nie passiert, und es ist schwer, etwas zu berücksichtigen, was man vorher noch nicht erlebt hat.

### **Wie ging es weiter?**

Die Sicherungstaucher haben mich geborgen, wussten aber auch nicht, was los ist. Der Schlitten, der den Taucher in die Höhe zieht, bleibt automatisch immer bei zehn Metern stehen. Die Sicherungstaucher haben mich von dort schlafend aufgeholt und waren völlig überrascht, als ich noch vor dem Auftauchen zu mir kam. Ich habe schnell nach Sauerstoff und einer Maske verlangt, was in so einen Fall der Standard ist – jedoch muss man normalerweise 20 bis 30 Sekunden warten und zunächst das Okay-Zeichen geben. Ich wollte nicht warten und bin mit dem Sauerstoff sofort wieder abgetaucht, um einen Deko-Stopp zu machen (Tauchphase zur Vermeidung der Dekompressions-Krankheit, Anm. d. Verf.). Der Plan war ursprünglich, vor dem Auftauchen auf zehn Metern eine Minute unter Wasser zu bleiben, um den Deko-Stopp zu absolvieren. Aber die Sicherungstaucher haben das verständlicherweise nicht gemacht, damit ich nicht ertrinke. Danach konnte ich nur noch das Schlimmste verhindern.

*„Die Schul-Medizin ist ein gutes Auffangnetz. Aber man muss da so schnell wie möglich wieder raus. Ich habe schon in der Reha die Hälfte der Tabletten zum Fenster rausgeschmissen.“*

### **War waren die Folgen?**

Bei einem Dekompressions-Unfall tritt eine Art Gas aus dem Gewebe und Blut aus und blockiert die Blutzufuhr von Körperstellen. Das ist kritisch beim Gehirn, und teilweise wurden bei mir kleine Teile des Gehirns unterversorgt. Es ist in etwa das gleiche wie bei

mehreren Schlaganfällen. Ich war danach lange in der Reha. Man kann sich wieder herstellen, es geht zwar langsam, aber es geht. Mein Sprechen zum Beispiel war früher deutlich schlechter. Heute merkt man es nur noch, wenn ich schnell spreche. Die Motorik war auch stark eingeschränkt. Ich habe lange Zeit im Rollstuhl gesessen, die Mediziner hatten keine guten Prognosen. Aber irgendwann habe ich mir gedacht, dass ich das nicht mehr mitmache, und habe die Reha selbst in die Hand genommen.

**Ist da wieder Autodidakt durchgedrungen, der sich schon wie beim Training gesagt hat: Ich kenne mich am Besten?**

Die Schul-Medizin ist ein gutes Auffangnetz. Aber man muss da so schnell wie möglich wieder raus. Balanceübungen kann ich zu Hause machen, Fahrradfahren auch. Vor allem war ich überrascht, was für ein Essen man in Spitälern und Reha-Kliniken bekommt. Wie soll man bei diesem billigen Fraß gesund werden? Zusätzlich wird man mit Chemietabletten vollgepumpt. Ich habe schon in der Reha die Hälfte der Tabletten zum Fenster rausgeschmissen.

**Vom Aufwachen im Krankenhaus zum Aufstehen aus dem Rollstuhl: Wie lange hat dieser Prozess in Anspruch genommen?**

Das Ganze ist im Juni 2012 passiert, im Dezember konnte ich wieder gehen.

**Gab es Momente, in denen Sie im Rollstuhl am Fenster saßen und gedacht haben: Ich hätte es nicht machen sollen? Oder sind Sie der Typ, der sagt: Es hat mich erwischt, ich bin über mein Limit gegangen, und das sind eben die Konsequenzen...**

Ich bin nicht über mein Limit gegangen, sondern über mein momentanes Limit. Das ist ein großer Unterschied. Aber eine Zeitlang war ich ziemlich entmutigt. Irgendwann habe ich mir gedacht: Vielleicht geht es doch! Am Anfang habe ich die Ärzte machen lassen, aber dann habe ich das eben selbst in die Hand genommen. Dabei war ich mir nicht sicher, ob ich mit meinem Alleingang richtig liege. Aber im Nachhinein betrachtet war er sehr gut.

**Kann man prozentmäßig sagen, wo Sie gerade stehen?**

Ich merke deutlich, dass Verbesserungen da sind. Es dauert lange, teilweise länger als ich möchte. Aber es geht voran. Die Ärzte haben auch gesagt, dass ich erst wieder tauchen gehen darf, wenn ich zu 100 Prozent wieder hergestellt bin. Ich war aber schon vor vielen Monaten in Griechenland und in Palau schnorcheln. Und damit meine ich 30 bis 40 Meter unter der Wasseroberfläche. Mein Ziel ist, im Frühjahr wieder Freitauchen probieren.

**Es geht wieder runter?**

Ja. Auf jeden Fall.

*„Freitaucher versuchen ihr Limit zu brechen, und wenn es nebenbei ein Weltrekord ist, ist das ein schöner Zusatzeffekt.“*

**Der Rekord von 253,2 Metern wurde damals nicht anerkannt. Ist der Grund die vermutete Bewusstlosigkeit?**

Es ist noch in der Schwebe, ob er anerkannt wird oder nicht. AIDA, einer der Dachverbände, war damals nicht da. Sie hatten einen Vertrag mit einem eigenen Sponsor, und ich sagte ihnen, dass sie entweder ohne ihren Sponsor kommen oder gar nicht. AIDA ist allerdings auch nur einer von fünf Verbänden. Ich habe zuvor schon andere Rekorde mit ihnen gemacht, war aber auch mehrmals nicht derselben Meinung wie sie. Gewisse Regeln waren in meinem Empfinden nicht für die Athleten gemacht, sondern für die Judges – und dementsprechend schlecht und falsch.

**Kämpfen Sie um die Anerkennung des Rekordes?**

Nein.

**Denken Sie manchmal: Es gibt über sieben Milliarden Menschen auf diesem Planeten, und ich war an einem Punkt, wo keiner zuvor war?**

Das kommt eigentlich nicht vor, schon gar nicht im Meer. Ich denke, Freitaucher versuchen ihr Limit zu brechen, und wenn es nebenbei ein Weltrekord ist, ist das ein schöner Zusatzeffekt. Es ist ein motivierender Faktor, aber primär geht es ums eigene Limit. Deswegen besteht auch eine gewisse Kameradschaft zwischen vielen Konkurrenten.

**Wenn es hinuntergeht in die Tiefe, in diesen extremen Zustand der Einsamkeit: Spürt man da so etwas wie Gott oder eine Schöpfung?**

Ich spüre jedenfalls nichts. Es ist eher so, dass man sich auf die verschiedenen Phasen konzentriert. Ruhig sein, möglichst wenig Energie verbrauchen. Und unten angekommen gilt es, möglichst wenig Glückshormone auszuschütten, denn Adrenalin kann man nicht gebrauchen. Man sagt sich: Okay, ich bin unten, jetzt geht's wieder rauf.

**Wie lange können Sie unter Wasser bleiben?**

Über neun Minuten als so genannter ‚Static Apnoe‘. Obwohl ich das vor vielen Jahren gemacht habe und mich inzwischen nicht mehr darauf konzentriere. Es war irgendwann nicht mehr relevant für mich, wie lange ich unter Wasser herumliegen kann. Stattdessen habe ich das Tieftauchen vorangetrieben. Man sagt, das Luft-Anhalten beim Tieftauchen ist durch die Anstrengung und den Druck in etwa doppelt zu rechnen im Vergleich zum Tauchen an der Oberfläche. Bei meinem Rekordversuch war ich etwa viereinhalb Minuten unter Wasser.

**Ist Ihre Liebe fürs Tauchen auch ein Faktor der Meerverbundenheit?**

Auf alle Fälle. Wasser im Allgemeinen und das Meer im Besonderen. Beim Freitauchen und Schnorcheln sieht man, wie der Mensch die Meere wie einen Mülleimer betrachtet

und sie leer fischt. Am schönsten Ort am Ende der Welt sieht man Abfall. Oben Plastik und unten Dosen. Das ist Wahnsinn. Deswegen gehöre ich seit kurzem dem Board der Organisation Sea Shepherd an.

**Wie sieht Ihr Engagement aus? Sea Shepherds sind mit ihren Booten teilweise sehr radikal...**

Ich unterstütze das primär durch Vorträge, aber nicht aktiv auf dem Schiff. Ich mache Leute auf die Problematik aufmerksam. Ich komme gerade aus Los Angeles. Dort fährt jeder mit dem Auto zur Arbeit, grundsätzlich alleine. Was für ein Wahnsinn. Ich habe vor kurzem mein Auto abgeschafft, obwohl ich immer eines hatte.

**Steigen Sie jetzt um auf ein Elektroauto?**

Nicht mal das.

**Für Sea Shepherd ist auch Enzo Maiorca engagiert, die Apnoe-Taucher-Legende, auf die eine Figur in „Im Rausch der Tiefe“ zurückgehen soll. Wie sieht diese Generation die heutigen Apnoe-Taucher?**

Ich bin ihm noch nicht begegnet. Ich glaube aber, die sehen das etwas mystischer als heutzutage. Heute ist mehr Wissen und Technik dahinter.

**Sie sagen, am tiefsten Punkt sollte man keine Glückshormone ausschütten. Trotzdem: Wenn Sie jemanden mit runternehmen könnten, um ihm dieses Mystische zu zeigen: Wer wäre das?**

Ein Feind.

**Zur Person**

Herbert Nitsch wurde 1970 in Wien geboren und begann mit 15 Jahren mit dem Gerätetauchen. Um die Jahrtausendwende entdeckte der damalige Berufspilot Apnoe-Tauchen (oder auch Freitauchen genannt) für sich. Beim Apnoe-Tauchen taucht man ohne künstliches Gerät ab, der Taucher benutzt nur einen Atemzug, um in die Tiefe zu gelangen. Es gibt acht verschiedene Disziplinen, Nitsch hat in allen Weltrekorde aufgestellt und ist nach wie vor Weltrekordhalter im No-Limit-Tauchen. Bei dieser Disziplin, bei der es keine technischen Beschränkungen gibt, zieht ein Schlitten den Taucher in hoher Geschwindigkeit in die Tiefe. Sein Weltrekord steht bei 214 Metern, aufgestellt im Juni 2007. Am 06.06.2012 war er auf 253,2 Metern, der Rekord ist jedoch nicht offiziell anerkannt. Nitsch erlitt bei diesem Weltrekordversuch einen Dekompressionsunfall, von dem er sich bis heute erholen muss.